

WIRTSCHAFTSJAHR 2014

Das Wirtschaftsjahr 2014 war für die PROPAK von schwierigen Marktbedingungen geprägt. Volatilität und Kurzfristigkeit der Auftragseingänge erschwerten den PROPAK-Unternehmen die Planung.

In den ersten drei Quartalen 2014 konnte die Branche einen Zuwachs von +2,9 Prozent beim Wert auf 1,6 Mrd. Euro und um +2,6 Prozent bei der Menge auf 840.000 Tonnen erwirtschaften. Auf den Absatz bezogen war die Entwicklung mit +2,0 Prozent Wert bzw. +1,8 Prozent Menge etwas geringer. Allerdings war die Entwicklung über das Jahr kontinuierlich degressiv, im dritten Quartal war praktisch kein Wachstum im Vergleich zum Vorjahreszeitraum mehr gegeben. Auf das Gesamtjahr bezogen rechnet die Branche mit einem Mengenwachstum um nicht mehr als +1 bis +1,5 Prozent. Bei gleichbleibenden wirtschaftlichen Rahmenbedingungen rechnet die Industrie mit einem Wachstum in derselben Größenordnung für 2015.

Die Unternehmen der österreichischen PROPAK Industrie sind vorwiegend auf dem europäischen Markt, in den Ostländern, im Nahen Osten und im Mittelmeerraum tätig. Angesichts der reifen Märkte in Österreich und den Ländern Westeuropas kommt dem Export eine wichtige Rolle in der konjunkturellen Entwicklung der Unternehmen der PROPAK zu. Dementsprechend steigt die Exportquote kontinuierlich und beläuft sich bereits auf über 70 Prozent im Branchenschnitt. Davon gehen 72 Prozent in die Europäische Union, 6 Prozent nach Resteuropa und 22 Prozent in die übrigen Staaten.

In den ersten drei Quartalen 2014 war aber auch in diesem Bereich ein Rückgang um -2,3 Prozent beim Wert (1.13 Mrd. Euro) bzw. -0,2 Prozent Menge (523.000 Tonnen) zu verzeichnen.

Die Zahl der Beschäftigten in der PROPAK ist langfristig stabil in einer Größenordnung von 9.500 Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen (Industrie- und Gewerbebetriebe). Angesichts der schwierigen Preissituation und des intensiven internationalen Wettbewerbs sind die steigenden Kosten eine große Herausforderung. Für die Branche ist eine Verbesserung der Rahmenbedingungen ein politisches Anliegen, insbesondere wäre eine Flexibilisierung der Arbeitszeit dringend notwendig, um weiterhin wettbewerbsfähig zu bleiben. (us)